

Sprache und Sprachpolitik auf dem Gebiet

Ex-Jugoslawiens

Serbien



Kroatien



Bosnien-Herzegowina



Inhaltsverzeichnis

1) Einleitung: Geschichtlicher Hintergrund Ex-Jugoslawiens.....	2
2) Entwicklung der kroatischen, serbischen und bosnischen Sprache.....	4
2.1) Kroatische und serbische Sprache.....	4
2.1.1) Illyrische Bewegung.....	4
2.1.2) Serbokroatisch.....	5
2.2) Bosnische Sprache.....	6
2.2.1) Osmanische Herrschaft.....	6
2.2.2) Erstes Jugoslawien.....	7
2.2.3) Zweites Jugoslawien.....	7
3) Sprachsituation heute.....	8
3.1) Dialekte.....	8
3.1.1) Čakawisch.....	8
3.1.2) Kajkawisch.....	8
3.1.3) Štokawisch.....	9
3.1.4) Torlakisch.....	9
3.2) “Jat”-Reflex.....	9
3.2.1) Ikawisch.....	10
3.2.1) Ekawisch.....	10
3.2.2) Ije- (bzw. Je-)kawisch.....	10
3.3) Gemeinsamkeiten der kroatischen, serbischen und bosnischen Sprache.....	10
3.4) Unterschiede der kroatischen, serbischen und bosnischen Sprache.....	11
4) Institutionen und Maßnahmen zum Spracherhalt in der Gegenwart.....	12
4.1) Bücher, Zeitungen etc.	12
4.2) Weitere Maßnahmen.....	13
4.2.1) Normierung der kroatischen Sprache.....	13
4.2.2) Ausschuss für die Standardisierung der serbischen Sprache.....	14
4.2.3) Symposion über die bosnische Sprache.....	14
5) Fazit: Sprache auf dem Gebiet Ex-Jugoslawiens als Ausdruck von Individualität und Eigenständigkeit.....	14
Quellenverzeichnis.....	15

Sprache und Sprachpolitik auf dem Gebiet Ex-Jugoslawiens

1) Einleitung: Geschichtlicher Hintergrund Ex-Jugoslawiens

Auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien existierten über Jahrhunderte hinweg eigenständige Staaten mit ihrer eigenen Geschichte. Während Kroatien und Slowenien der habsburger Doppelmonarchie Österreich-Ungarn angehörten, wurde sowohl Serbien als auch Bosnien-Herzegowina lange Zeit von den Osmanen regiert. Mit der illyrischen Bewegung setzte im 19. Jahrhundert jedoch ein Bestreben ein, die Einzelstaaten zu einem Gesamtstaat zusammenzufügen. Diese Idee wurde nach dem ersten Weltkrieg von den Versailler Siegermächten Großbritannien und Frankreich aufgegriffen, die durch die Formierung des *Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen* ein Gegengewicht zu einem möglicherweise neu erstarkenden österreichisch-deutschen Block schaffen wollten. Das Gebiet des neu geschaffenen Königreichs umfasste [Serbien](#) und [Montenegro](#), [Kroatien-Slawonien](#), [Dalmatien](#), [Bosnien](#) und die [Vojvodina](#). Eine Staatskrise mündete 1928 in die Umbenennung des Staates in *Königreich Jugoslawien*. 1941, nach der Invasion der deutschen und italienischen Streitkräfte, wurde Serbien besetzt, Slowenien aufgeteilt und Kroatien mit Bosnien-Herzegowina zu einem faschistischen „Unabhängigen Staat Kroatien“ formiert. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Jugoslawien in Form eines sozialistischen Staatenbundes wiederbelebt, der sich aus den Teilrepubliken Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Serbien und Mazedonien zusammensetzte. Im Jahr 1974 wurden das Kosovo und die Vojvodina zu autonomen Provinzen innerhalb Serbiens erklärt. Jedoch sollte der Gesamtstaat, der sich mittlerweile *Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien* nannte, bald auseinander brechen. So begannen in den 1980er Jahren Eigenständigkeitsbestrebungen der Teilrepubliken, welche dazu führten, dass ein Jahrzehnt später Slowenien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina nacheinander ihre Unabhängigkeit erklärten. In allen drei Fällen suchte die Jugoslawische Volksarmee dieserlei Bestrebungen gewaltsam zu unterbinden. Die resultierenden Kriege forderten unzählige Opfer, jedoch konnten die drei Staaten letztendlich ihre Unabhängigkeit durchsetzen. So wie während der Zeit der Gesamtstaatlichkeit Wert auf eine einheitliche Sprache gelegt wurde, so setzte das Zerbrechen der Republik Jugoslawien bei den Einzelstaaten eine Besinnung auf die Nationalsprache in Gang.

Obwohl sicherlich auch die sprachlichen Entwicklungen vor dem ersten Weltkrieg von Bedeutung sind und auf diese im Folgenden kurz eingegangen werden soll, ist es doch die „jugoslawische Epoche“, die hinsichtlich der Verwandtschaft des Kroatischen, Serbischen und Bosnischen primär zu betrachten ist. In dieser Zeit wurde der Grundstein, sowohl für sprachliche Annäherung, als auch für den Wunsch nach Eigenständigkeit gelegt. Diese duale Entwicklung soll auf den folgenden Seiten im Mittelpunkt stehen.



2) Entwicklung der kroatischen, serbischen und bosnischen Sprache

2.1) Kroatische und serbische Sprache

2.1.1) Illyrische Bewegung

Die kroatische und die serbische Sprache haben einen großen Teil sowohl ihrer gegenwärtigen, als auch ihrer frühen Entwicklung gemein, weshalb sie gemeinsam behandelt werden sollen. Während in Serbien im 17. Jahrhundert hauptsächlich ein Dialekt vertreten war, der štokawische Dialekt (auf die unterschiedlichen Dialekte soll später genauer eingegangen werden), gab es in Kroatien eine zweifache Entwicklung. So hatte sich in dem Gebiet um Zagreb herum eine Schriftsprache auf der Grundlage des Kajkawischen entwickelt. Dies sollte sich mit der illyrischen Bewegung ändern. Der Linguist Ljudevit Gaj setzte sich gegen Mitte des 19. Jahrhunderts für die Schaffung einer einheitlichen Schriftsprache ein, die idealerweise für den gesamten südslawischen Raum, inklusive Bulgarien und Slowenien, Geltung finden sollte. Als Basis für diese Vereinheitlichung diente der Štokawische Dialekt, der auch im Zagreber Raum problemlos aufgenommen wurde.

Dieser Dialekt ist es, der die serbische und die kroatische Sprache verband. Während Gaj seinen Teil zur Sprachnormierung in Kroatien leistete, hieß der Hauptakteur in Serbien Vuk Karadžić. Auch er war bestrebt, den štokawischen Dialekt als Schriftsprachengrundlage durchzusetzen, legte aber zusätzlichen Wert auf die ijekawische Ausprägung. Diese wurde im südwestlichen Serbien und im nördlichen Montenegro, sowie in Karadžićs Heimat, der östlichen Herzegowina, gesprochen, von wo aus er vor den Türken nach Serbien und später nach Wien geflohen war.

Am 28. März 1850 unterzeichneten ein slowenischer, zwei serbische und fünf kroatische Linguisten und Schriftsteller das sogenannte „Wiener Abkommen“. Dies stellte eine erste schriftliche, jedoch informelle Einigung auf eine einheitlich kodifizierte Schriftsprache dar. Man einigte sich auf den Štokawisch-ijekawischen Dialekt als gemeinsame Grundlage für die kroatische und die serbische Sprache. Allerdings wurde dieses Vorhaben in Serbien weniger erfolgreich durchgesetzt, da man dort weiterhin den Štokawisch-ekawischen Dialekt bevorzugte.

Eine erste Kodifizierung der Sprachen gelang Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Erscheinen eines Wörterbuches und einer Grammatik zur „kroatischen oder serbischen Sprache“ (*hrvatskoga ili srpskoga jezika*). Allerdings hielt das serbische Belgrader Zentrum

weiterhin am Ekawischen fest, während im kroatischen Raum um Zagreb eine kroatozentrische Strömung fortbestand.

2.1.2) Serbokroatisch

Die weiterhin bestehenden Unterschiede zwischen der kroatischen und der serbischen Sprache wurde zur Zeit Jugoslawiens auch zum politischen Thema. Es kam zu Vereinheitlichungen, welche von kroatischer Seite nicht immer gut aufgenommen wurden. Die zwei Varianten Kroatisch und Serbisch standen sich konkurrierend gegenüber und 1941 kam es schließlich zur Trennung. Im kroatischen Staat wurde daraufhin ein Purismus praktiziert, der serbische Wörter aus der Sprache verdrängte und an den ab 1991, nach dem Zerfall des zweiten Jugoslawiens, wieder angeknüpft werden sollte.

Nach dem zweiten Weltkrieg, also zur Zeit der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien, wurde die Idee einer gemeinsamen Sprache erneut aufgegriffen. Eine Sprachkommission legte 1954 in Novi Sad fest, dass es sich bei dem Kroatischen, Serbischen, Montenegrinischen und Bosnischen um eine Sprache mit mehreren Zentren handele. Dabei sollte die ijekawische und die ekawische Aussprache Geltung besitzen, und zudem sowohl die lateinische als auch die kyrillische Schrift gestattet sein. Slowenisch und Mazedonisch wurden aufgrund zu starker sprachlicher Unterschiede nicht mit berücksichtigt. Jedoch war auch dieses Einverständnis nicht von Dauer. So entwickelten die jugoslawischen Teilstaaten einen Nationalismus, der schließlich dazu führte, dass das Konstrukt einer gemeinsamen Sprache, dem Serbokroatischen, auseinanderbrach. Kroatien wollte sich auch in sprachlicher Hinsicht selbständig fühlen und die serbische Repression tat ihr Übriges, dieses Vorhaben zu beschleunigen.

2.2) Bosnische Sprache

2.2.1) Osmanische Herrschaft

Bosnien-Herzegowina stand von 1463 bis 1878 unter osmanischer Herrschaft. Ein großer Teil der Bevölkerung war muslimisch und die Orientalisierung der Städte wurde stark gefördert. So entstanden Moscheen, Badehäuser und Basare, Turzismen hielten Einzug in die bosnische Sprache. Aufgrund der starken Völkervermischung in dieser Region hat sich jedoch eine bosniakische Identität erst sehr spät herausgebildet. Somit bestand kein Drang, sich über Sprache zu differenzieren und, anders als in Kroatien und Serbien, kam es in Bosnien im 19. Jh. zu keiner Sprachnormierung. Als Literatursprache wurde lange Zeit Arabisch, Türkisch und Persisch bevorzugt, was ebenfalls auf die osmanische Herrschaft zurückzuführen ist. Im Jahr 1850, bei dem Abkommen in Wien, waren bosnische Muslime nicht vertreten, nahmen aber zur Zeit der österreichisch-ungarischen Verwaltung gemeinsam mit Kroaten und Serben an den Sitzungen der staatlichen Sprachkommission teil, um der Standardisierung der gemeinsamen Schriftsprache näherzukommen.

Ein tatsächlich bosnisches Nationalgefühl entwickelte sich erst beim Übergang zum 20. Jahrhundert und es kam zur sogenannten „bosnischen Renaissance“, bei der man sich in der Sprachnormierung eher dem Kroatischen als dem Serbischen annäherte. So wurden das Štokawisch-ijekawische und die lateinische Schrift als Basis festgelegt, aber auch typisch bosnische Begriffe mit aufgenommen. Nach der Loslösung vom zweiten Jugoslawien wurde an diese „Renaissance“ wieder angeknüpft und bis heute baut das Bosnische auf dieser Normierung auf.



Die „Alte Brücke“ (*Stari Most*) in Mostar, von 1556 bis 1566 von dem

osmanischen Architekten Mimar Hajrudin erbaut

2.2.2) Die bosnische Sprache zur Zeit des Ersten Jugoslawien (Königreich Jugoslawien)



Während sich ab 1918 die kroatische und die serbische Sprache konkurrierend gegenüberstanden, stellte das Bosnische eine Art Toleranzsprache dar, in der Serben, Kroaten und Muslime in Bosnien frei wählen konnten, welche Variante sie sprachen. Außerdem wurden die von den Osmanen übernommenen Turzismen bewahrt, welche auch in der Gegenwart die Besonderheit der bosnischen Sprache ausmachen.

2.2.3) Bosnisch im Zweiten Jugoslawien (Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien)



Allerdings sollte sich auch das Bosnische den benachbarten Sprachen annähern. Zur Zeit des zweiten Jugoslawiens, zwischen 1946 und 1991, war Serbokroatisch die Amtssprache der Republik Bosnien-Herzegowina. Das Sprachabkommen von Novi Sad 1954 stellte für die bosnische Sprache eine weitere Annäherung an das Kroatische und Serbische dar, und beide Sprachen wirkten auf das Gebiet in der Mitte, wobei der serbische Zentralismus einen stärkeren Einfluss ausübte.

Nach der Loslösung von Jugoslawien fand eine Rückführung zur Sprachregelung von vor dem ersten Weltkrieg statt. Ähnlich wie in Kroatien, versuchte man sich von dem Serbischen zu distanzieren, um auf diesem Wege eine Art sprachlicher Autonomie zu erreichen.

Die Sprachbezeichnung der bosnisch-herzegowinischen Muslime war nicht immer eindeutig. So hat sich der Begriff „Bosnisch“ gegenüber dem vorher verwendeten „Bosniakisch“ durchgesetzt. Ursache kann die Tatsache sein, dass sich auf dem betroffenen Gebiet Vertreter der verschiedensten Völker angesiedelt haben und der Begriff „Bosniakisch“ zu differenziert wäre, um für alle Sprecher zu gelten. Somit ist die Bezeichnung „Bosnisch“ eher geografischer Natur, weshalb sich auch dort lebende Kroaten und Serben als bosnische Kroaten bzw. bosnische Serben sehen.

3) Sprachsituation heute

3.1) Dialekte

Im ex-jugoslawischen Raum sind drei Hauptdialekte zu unterscheiden: Čakawisch, Kajkawisch und Štokawisch. Die Namensgebung beruht auf dem Fragewort „Was“, das je nach Region mit *Ča*, *Kaj* bzw. *Što* übersetzt wird. Hinzu kommt der torlakische Dialekt, der sich auf den serbischen Raum beschränkt.

3.1.1) Čakawisch

Das Čakawische ist geprägt durch die italienische Sprache, da es an der kroatischen Küste Verwendung findet. Der Sprachraum reicht von Istrien bis zu dem Küstengebiet um [Rijeka](#), wo der čakawische Dialekt relativ weit ins Binnenland reicht. Außerdem wird auch auf den kroatischen Inseln, sowie in Teilen des dalmatischen Festlandes (etwa um Zadar und Split) Čakawisch gesprochen.

3.1.2) Kajkawisch

Das Kajkawische wird vor allem im Norden Kroatiens gesprochen. Das Sprachgebiet reicht von der südlich gelegenen Kupa bis zur Slowenischen und Ungarischen Grenze im Norden. In den städtischen Zentren [Zagreb](#) und [Varaždin](#) wird zwar Kajkawisch gesprochen, jedoch mit sinkender Tendenz, da sowohl die Standardsprache als auch Zuwanderungen aus anderen Landesteilen immer mehr Einfluss ausüben. Ländliche Gebiete bleiben von diesen Faktoren weitgehend verschont.

Die kajkawischen Dialekte unterscheiden sich, verglichen mit den anderen kroatischen Dialektgruppen, am meisten von der štokawisch-basierten Standardsprache. Neben dem Fragewort *Kaj* für „Was“ ist es die Bildung des Futurs, die einen dieser Unterschiede ausmacht. Statt wie in der Standardsprache das Futur I des Verbs *htjeti* („wollen“) + Infinitiv zu verwenden (*Pokazat ću ti* – „Ich werde es dir zeigen“), benutzt die kajkawische Sprechergruppe das Futur II des Verbs *biti* („sein“) + eine ältere Form des Partizips Perfekt Aktiv (*Budem ti pokazal*). Diese Variante entspricht, ebenso wie das Fragewort *Kaj*, dem Slowenischen.

3.1.3) Štokawisch

Das Štokawische dient als Grundlage für die kroatische, serbische und bosnische Amtssprache und wird in Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Serbien und vor allem in Kroatien gesprochen. Er ist der am weitesten verbreitete Dialekt im Gebiet Ex-Jugoslawiens und der einzige, in dem alle drei Varianten des “Jat”-Reflexes (siehe weiter unten) vorkommen.

3.1.4) Torlakisch

Die Torlakischen Dialekte begrenzen sich auf Süd- und Ostserbien. Sie sind mit dem Štokawischen verwandt, haben sich jedoch gemeinsam mit den benachbarten bulgarischen und mazedonischen Dialekten entwickelt. Das Torlakische unterscheidet sich in einigen Punkten von der serbischen Schriftsprache. So werden z.B. die Kasusendungen durch den Gebrauch von Präpositionen ersetzt, der Artikel an das Wort angehängt (so auch im Mazedonischen), das Personalpronomen pro Satz doppelt verwendet und der Gebrauch des Komparativs und des Superlativs auf Verben und Substantive ausgeweitet (*junak* – „Held“, *pojunač* – „ein größerer Held“).

3.2) “Jat” - Reflex

Das “Jat” (*ě* gesprochen etwa [ä]) stellte im Altslawischen einen Halbvokal dar, aus dem später drei verschiedene Varianten (*i, e, ije*) hervorgegangen sind. Man unterscheidet die Reflexe Ikawisch, Ekawisch und Ije- (bzw. Je-)kawisch:

Ikawisch: *Lipa divojka piva pismu.* (siehe 3.2.1)

Ekawisch: *Lepa devojka peva pesmu.* (siehe 3.2.2)

Ije- (bzw. Je-)kawisch: *Lijepa djevojka pjeva pjesmu.* (siehe 3.2.3)

(- “Ein schönes Mädchen singt ein Lied.”)

3.2.1) Ikawisch

Der ikawische Dialekt wird von Kroaten, Serben und Bosniaken gebraucht und erstreckt sich über Nord- und Mitteldalmatien, sowie Teile Bosnien-Herzegowinas, die westlich der Flüsse Bosna und Neretva liegen. Außerdem wird Ikawisch von Kroaten im Velebit und der Posavina sowie von Serben in der Baranja und Teilen Nordserbiens gesprochen.

3.2.2) Ekawisch

Des ekawischen Dialekts bedienen sich vor allem Serben in Serbien. Er ist direkt vom Kirchenslawischen beeinflusst, dessen serbische Redaktion bis ins 19. Jahrhundert serbische Literatursprache war. Es sind erneut zwei Gebiete zu unterscheiden: einerseits die Vojvodina und das westliche Zentralserbien mit dem Šumadija-Vojvodina-Dialekt, andererseits der nördliche Kosovo und Ostserbien mit dem Kosovo-Resava-Dialekt.

3.2.3) Ije- (bzw. Je-)kawisch

Das Ijekawische bildet die Basis für die kroatische Hochsprache. Der Osterzegowina-Dialekt wird in der Lika, Teilen Slawoniens, dem Kordun und in Süddalmatien sowie im westlichen und östlichen Bosnien gebraucht. Zudem ist er im Norden Montenegros und Teilen Westserbiens verbreitet, wo sich die mundartliche Basis für die serbische und die kroatische Schriftsprache finden. In Zentralbosnien findet der Ostbosnien-Dialekt Verwendung. Stellte das „Jat“ historisch gesehen eine kurze Silbe dar, so wurde es statt „ije“ zu „je“ - daher auch *Jekawisch*.

3.3) Gemeinsamkeiten der kroatischen, serbischen und bosnischen Sprache

Durch die Existenz des Jugoslawischen Staates gelangten viele Kroatismen ins Serbische. Diese haben entweder mit der Zeit ihren kroatischen Charakter völlig verloren (z.B. *brojka* – „Ziffer“, *ishod* – „Ausgang“ oder *tečaj* – „Kurs“), sind noch als kroatisch markiert und werden trotzdem verwendet (z.B. *prehlada* (serb. *nazeb*) – „Erkältung“) oder finden trotz klar kroatischer Herkunft gelegentlich Gebrauch (z.B. *stanovit* – „bestimmt“).

Was das Bosnische betrifft, so ähnelt es in mancher Hinsicht eher dem Kroatischen, hat jedoch auch mit der serbischen Sprache gewisse Gemeinsamkeiten. Dem Bosnischen und dem Kroatischen gemein ist die getrennte Schreibweise des Futurs *govorit ću* („Ich werde reden“), im Gegensatz zu *govoriću* (serb.), sowie der Gebrauch des Infinitivs (weiter unten). Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Wortschatzes bestehen sowohl zwischen bosnisch – kroatisch, als auch zwischen bosnisch – serbisch. So verwenden die Bosnier z.B. ebenso wie die Serben die lateinischen Monatsnamen, wohingegen die Kroaten ihre eigenen Bezeichnungen haben.

Wie überall in Europa kam es in den vergangenen Jahren zu einer Zunahme an Angloamerikanismen.

3.4) Unterschiede der kroatischen, serbischen und bosnischen Sprache

Zwischen der kroatischen und der serbischen Sprache gibt es einige Differenzen, was das Vokabular anbelangt. So heißt z.B. „Bahnhof“ auf kroatisch *kolodvor*, während die Serben zur *stanica* gehen, um ihren „Zug“ (kroatisch *vlak*, serbisch *voz*) zu erreichen. Viele kroatische Wörter sind in Serbien sozusagen tabu, werden also selten benutzt (z.B. *glazba* – „Musik“, *tjedan* – „Woche“ oder *juha* – „Suppe“). Gleiches gilt dementsprechend auch in umgekehrter Richtung (die serbischen Bezeichnungen lauten: *muzika*, *nedelja*, *čorba*). „Die Sekunde“ ist einmal weiblich (kroat. *sekunda*), einmal männlich (serb. *sekund*) und auch die Bildung des Futur gestaltet sich unterschiedlich. Während im Kroatischen das Hilfsverb *htjeti* („wollen; werden“) mit dem Infinitiv gebraucht wird (*hoću vidjeti*), bevorzugen die Serben eine Konstruktion mit *da* : *hoću da vidim*. Ein großer Unterschied besteht hinsichtlich der Orthografie, da in Serbien die kyrillische Schrift das nationale Alphabet stellt. Nur im Geschäftsverkehr und in der Boulevardpresse bedient man sich hier auch der Lateinschrift. In Kroatien, Bosnien und zum großen Teil ebenfalls in der Vojvodina wird ausschließlich in lateinischen Lettern geschrieben.

Aufgrund der langen Zeit unter osmanischer Herrschaft ist die bosnische Sprache ein Sonderfall. Sie setzt sich aus vielen verschiedenen Einflüssen zusammen, die besonders durch Turzismen bzw. Orientalismen (Fremd- und Lehnwörter aus dem Türkischen, Arabischen und Persischen) im Wortschatz deutlich werden. Diese tragen durch ihre Synonymhaftigkeit zur stilistischen Bereicherung der Sprache bei (z.B. *kut*, *ugao*, *ćošak* – Synonyme für „Ecke“). Solcherlei Dubletten und Lehnwörter finden sich in vielen Lebensbereichen, wie etwa der

Administration, dem Gewerbe, der Mode, dem Haushalt, der Kunst und Kultur. Viele Wörter haben durch die Volksdichtung Eingang ins Bosnische gefunden. Die zweithäufigste Lehnwortgruppe bilden die Romanismen, gefolgt von Germanismen.

Darüberhinaus gibt es weitere Besonderheiten, sowohl auf lautlicher, als auch auf grammatikalischer Ebene. Im Bosnischen findet der h-Laut Verwendung (*lahko* vs. kroat. *lako* – „leicht“), die Paare *č* und *ć* sowie *dž* und *đ* werden in der Aussprache auf jeweils nur *ć* und *đ* reduziert (*četiri* > *ćetiri* – „vier“; *džamija* > *đamija* – „Moschee“) und Doppelkonsonanten in türkischen Lenwörtern (*džennet* – „Paradies“) werden bewahrt. In der grammatischen Struktur existieren die Ableitungssilben -lija, -ija, -lik, -luk, und -li (*sudija* vs. kroat. *sudac* – „Richter“), sowie Komposita (*kara-krzli* – „dunkelrot“).

4) Institutionen und Maßnahmen zum Spracherhalt in der Gegenwart

4.1) Bücher, Zeitungen etc.

Alle drei Staaten legen großen Wert auf den Erhalt und die Förderung ihrer Sprache. Ein beliebtes Mittel zur Verbreitung von Konzeptionen und Normierungen sind die Medien.

So gibt es beispielsweise in Serbien Zeitschriften mit Namen *Naš jezik* („Unsere Sprache“), *Jezik danas* („Sprache Heute“) oder *Srpski jezik* („Serbische Sprache“), die sich mit der serbischen Sprachkultur auseinandersetzen. Darüberhinaus werden immer wieder Bücher und Zeitungsartikel zu dieser Thematik veröffentlicht.



Vergleichbares geschieht auch in Kroatien, wo zudem eine eindeutig kroatische, vom Serbischen abgegrenzte Sprache immer wichtiger wird. Sprachpuristische Bücher, Wörterbücher und Nachschlagewerke werden gedruckt, die Unterschiede zwischen den beiden Sprachen darlegen, und in der Zagreber Zeitung „Vjesnik“ erscheint ein Sprachratgeber, der für Klarheit sorgen soll. Darüberhinaus vermittelt die Radiosendung *Govorimo Hrvatski* („Wir Sprechen Kroatisch“) Kenntnisse zur richtigen Verwendung der

kroatischen Sprache. Obwohl vereinzelt in Europa noch die Auffassung vertreten wird, das Kroatische sei eine Variante des Serbokroatischen, so ist die offizielle Meinung zur Sprachsituation in Kroatien doch klar eine andere: die kroatische Sprache ist als völlig eigenständig anzusehen, ebenso wie das Serbische und das Bosnische.



In Bosnien besteht ein Drang zu Archaismen und zur Wiederentdeckung von Orientalismen, die die Besonderheit dieser slawischen Sprache ausmachen. Zwar wird solcherlei Vokabular von verschiedenen Medien unterschiedlich häufig gebraucht, dennoch ist eine gewisse Archaisierung bzw. Rückführung der bosnischen Sprache zu bemerken. Der bosnische Schriftsteller Alija Isaković schrieb 1992 als Vorwort zu seinem Wörterbuch den Text *Slovo o bosanskom jeziku* („Wort zur bosnischen Sprache“), in dem er die Pflege des Spracherwerbes der bosnischen Volks- und Literaturtradition als moralisch wichtig bezeichnet. Ob das Bosnische zu einer eigenständigen Literatursprache, ähnlich dem Kroatischen und Serbischen wird, ist noch nicht zu sagen. Mit dem Erscheinen eines Wörterbuchs, einer Orthografie und einer neuen Grammatik der bosnischen Sprache im Jahr 2000 ist ein Weg in diese Richtung jedoch zu erkennen.

4.2) Weitere Maßnahmen

4.2.1) Normierung der kroatischen Sprache

In Kroatien wurde am 14. April [2005](#) vom Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport der „Rat zur Normierung der kroatischen Standardsprache“ (*Vijeće za normu hrvatskoga standardnog jezika*) ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es sein soll, die kroatische Sprache zu fördern, zu betreuen und weitere Grundsätze zur weiteren Normierung der Sprache festzulegen. Auf der Internetseite des Instituts für Kroatische Sprache und Linguistik (<http://www.ihjj.hr>) finden sich weitere Informationen.

4.2.2) Ausschuss für die Standardisierung der serbischen Sprache

In Serbien bestehen weiterhin zwei Dialekte: das Ekawische und das Jekawische. Der Ausschuss für die Standardisierung der Serbischen Sprache, der 1997 unter Kooperation der Serbischen Akademie der Wissenschaften in Belgrad, der Akademie der Wissenschaften Montenegros in Podgorica und der Akademie der Wissenschaften der Republika Srpska in Banja Luka ins Leben gerufen wurde, konnte bisher keine Vereinheitlichung herbeiführen.

4.2.3) Symposium über die bosnische Sprache

Nachdem 1970 in Sarajevo und 1973 in Mostar bereits Symposien zur Sprachpolitik in Bosnien-Herzegowina abgehalten worden waren, bei denen sich muslimische, kroatische und serbische Linguisten für Sprachtoleranz ausgesprochen hatten, fand 1993 in Bihac ein Symposium allein über die bosnische Sprache statt, bei dem die Normierung der Sprache im Vordergrund stand.

5) Fazit: Sprache auf dem Gebiet Ex-Jugoslawiens als Ausdruck von Individualität und Eigenständigkeit

Abschließend lässt sich feststellen, dass Kroaten, Serben und Bosnier sich untereinander zwar problemlos verständigen können, da ihre Sprachen aufgrund der gemeinsamen Entwicklung eine starke Ähnlichkeit aufweisen, jedoch trotzdem jedes Land auf die Selbständigkeit seiner Sprache besteht. Der Begriff „Serbokroatisch“ lässt sich auf die gegenwärtigen Sprachen in Kroatien, Serbien und Bosnien nicht mehr anwenden, da diese gemeinsame Sprache nicht mehr existiert. Gut hundert Jahre lang wurde sie als Standardsprache im Ex-Jugoslawischen Raum verwendet. Allerdings kann die Bezeichnung „Serbokroatisch“ heute lediglich für eben diesen Zeitraum und für die gemeinsamen Dialekte (vor allem Štokawisch) gelten. Ansonsten handelt es sich um autonome Standardsprachen, die noch nicht am Ziel ihrer Selbstständigkeit angelangt zu sein scheinen. Das Kroatische, Serbische und Bosnische stecken auf verschiedene Weise weiterhin im Prozess der Differenzierung von den jeweils anderen Sprachen. Nachdem die drei Staaten lange Zeit in Form eines jugoslawischen Gesamtstaates miteinander verbunden waren, ist es vor allem nach den Kriegen in Kroatien und Bosnien nun wichtig, sich der Welt auch in sprachlicher Hinsicht als eigenständig zu präsentieren.

Quellenverzeichnis

Lončarić, Mijo. "Kajkawisch". *Enzyklopädie des europäischen Ostens*. Juni 2007 <<http://www.uni-klu.ac.at/eoo/Kajkawisch.pdf>>

Neweklowsky, Gerhard. "Serbisch". *Enzyklopädie des europäischen Ostens*. Juni 2007 <<http://www.uni-klu.ac.at/eoo/Serbisch.pdf>>

Rehder, Peter. "Serbokroatisch". *Enzyklopädie des europäischen Ostens*. Juni 2007 <<http://www.uni-klu.ac.at/eoo/Serbokroatisch.pdf>>

Völkl, Sigrud Darinka. "Bosnisch". *Enzyklopädie des europäischen Ostens*. Juni 2007 <<http://www.uni-klu.ac.at/eoo/Bosnisch.pdf>>

Wingender, Monika. "Kroatisch". *Enzyklopädie des europäischen Ostens*. Juni 2007 <<http://www.uni-klu.ac.at/eoo/Kroatisch.pdf>>